Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags | Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 50 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2.15 Mk., in Württemberg 2.25 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 201 | Donnerstag, den 29. August 1918. | 35. Jahrgang.

Noch ein Wort über die politischen Morde der Entente.

Wenn man die Reihe der politischen Morde überblickt, deren sich die Entente im Interesse ihrer Kriegführung schuldig gemacht hat, so heben sich zunächst die Gestalten des Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin, Jaurès, Casements, Rasputins, Nikolaus II., Mirbachs und Eichhorn als drohende Blutzeugen gegen den Vielverband heraus. Es liegen aber noch eine Reihe von Fällen vor, die ebenfalls mit in das Kapitel vom politischen Mord als Kriegsmittel der Entente zu rechnen sind, wenn sie auch nicht so viel Staub aufgewirbelt haben als jene. Das sind einmal Todesfälle, die der Entente äußerst gelegen kamen, und die dadurch wie auch durch ihre teilweise Unmotiviertheit die Vermutung weckten, daß sie nicht ganz natürlich gewesen seien, und andererseits Anschläge, die nicht zum Ziel geführt haben, aber doch den Kriegszwecken der Entente zu dienen bestimmt waren.

Die festeste Stütze des Dreibundgedankens in Italien war sicherlich der Außenminister Di San Giuliano. Er starb am 16. Oktober 1914 ziemlich unerwartet in den Stunden der größten und folgenschwersten Entschlüsse. Und der Erfolg war, daß die Gegner der Mittelmächte in Italien Oberwasser bekamen.

Am 13. März 1915 starb plötzlich, es hieß an einem Herzschlag, der ehemalige russische Ministerpräsident und nach seinem Abschied noch Mitglied des Reichsrats, Graf Witte. „Witte starb unter eigenartigen Umständen plötzlich, als er sich dem Kriege gegen Deutschland entgegenstellte.“ („Berl. Lokalanz.“ vom 3. 8. 15.) Und die „Leipz. N. Nachr.“ vom 5. 1. 17 schreiben: „Der einst allmächtige Staatsmann erlag einem Herzschlag just in dem Augenblicke, wo über den Inhalt seiner berühmten Unterredung mit dem Zaren kein Zweifel mehr bestand. Er hatte dem Selbstherrscher dringenden Rat erteilt, alsbald Verbindungen mit Deutschland anzuknüpfen und sich aus dem englischen Netze zu befreien.“ Sie knüpfen daran die Bemerkung: „Da fand sich zur rechten Zeit der befreiende Arm. Möglicherweise hat nicht einmal ein Sir Findlay (der englische Gesandte in Christiania, der dort den Irländer Casement ermorden lassen wollte) nachhelfen müssen.“

Um Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte zu hetzen, mußte König Carols Einfluß ausgeschaltet werden. Er starb am 10. Oktober 1914. Es ist auch in diesem Falle nicht leicht, die näheren Umstände des Todes zu finden. Der König war herzschwach jede größere Aufregung mußte ihm schaden; und bei Mangel an Schonung war sein Sterben über kurz oder lang wohl zu erwarten. Das Volk wußte, daß er allein das Hindernis des Anschlusses an die Entente bildete. Das aber wußte auch England, ebenso wie die Tatsache, daß eine größere Aufregung sein Leben abkürzen würde. Am 9. Oktober nun waren die englischen Brüder Buxton beim König, eine Audienz, der er sich aus politischem Anstandsgefühl nicht hatte entziehen können. Und in der Nacht darauf starb er! Unter seinem Nachfolger hatte es die Entente leicht, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen. Muß sich bei dieser Lage der Dinge nicht jedem unbefangen Urteilenden der Gedanke aufdrängen, daß die Brüder Buxton und die mit ihrem Besuch verknüpfte Aufregung das Ende des Königs beschleunigt haben? Muß man nicht die Empfindung haben, als sei dieser Besuch im Sinne der Herbeiführung seiner Folgen ein Mittel zum Zweck gewesen?

Diese Todesfälle kamen der Entente allzu gelegen, als daß ihre versteckte Miturheberschaft außer Zweifel stehen könnte. Einige andere Fälle aber sind bekannt, in denen Anschläge verübt wurden, um unliebsame Personen aus dem Wege zu räumen, die glücklicherweise mißlangen.

Dahin gehören die Attentate gegen Enver Pascha und Talaat Pascha. Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der ausgesprochene Freund und Knecht der Entente, ließ diese Attentate in Konstantinopel verüben, weil Enver und Talaat die bedeutendsten Vorkämpfer aller für die Türkei nötigen Reformen und die überzeugtesten Anhänger des Bündnisgedankens zwischen der Türkei und den Mittelmächten waren. Das Vorhaben des meuchelmörderischen Griechen mißlang!

Aber ein anderes glückte ihm! Zwar nicht in der ursprünglichen Absicht, aber doch in seinen Folgen.

Der Mann, der auf dem griechischen Königsthron saß, Konstantin, war nicht dazu zu bewegen, sein Volk an der Seite der Entente in die Wirren des Krieges zu stürzen. Da wurde am 14. Juli 1916 der gemeine und weil so schlau eingefädelt, doppelt scheußliche Mordplan ins Werk gesetzt: der ganze Wald, der das Schloß Tatoi, in dem der König wohnte, umgab, wurde an mehreren Stellen gleichzeitig angezündet! Nur mit genauer Not gelang es dem Könige, sein Söhnchen auf dem Arm, durch einen Sprung aus dem Fenster des bereits brennenden Schlosses und in lebensgefährlicher Flucht durch den Waldbrand hindurch der Gefahr des Verbrennens zu entkommen! — Der Mordanschlag war mißglückt. Den Einfluß des Königs aufzuheben, dazu mußten andere Mittel angewandt werden: die Entente schritt zum Abdankungszwang. Venizelos hatte gesiegt, England triumphierte.

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 28. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhn:

Bei Langhemarck und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals v. Below (Otto) stand gestern wiederum in schwerem Kampf. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Mit Masseneinsatz an Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heerstraße Arras—Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.

Unsere in der Linie Pelves — östlich von Monchy-Croisilles kämpfenden Truppen — pommerische, westpreußische, hessen-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes in erbitterten Kämpfen dicht östlich von Pelves bei Vis-en-Artois und Croisilles aufgefangen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie die am Nachmittag mit erneuter Kraft in tiefen Gliedern an der Heerstraße vorgetragenen feindlichen Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Boiry-Notre-Dame und nordöstlich von Croisilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Reservefeldartillerieregiments Nr. 26 feuerten bei Vis,

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riss.

Als Günters Vater gestorben, waren einige ältere Bekannte zu ihm getreten und hatten gesagt: „Wenn Du klug bist, Günter, so schnürst Du Dein Bündel und läßt den ganzen Hof dem, der ihn nehmen mag, denn abkaufen wird ihn Dir niemand. Du kannst Dich Dein Lebtag auf dem Hofe plagen und wirst es doch zu nichts bringen, denn was einmal so heruntergekommen ist, das richtet ein einzelner nicht wieder auf.“

Das waren die Trostesworte beim Tode seines Vaters gewesen, die ihn natürlich nicht wenig erbittert hatten. Mit festem, trotzigem Sinne aber nahm er das schwere Werk in die Hand; viel Mühe und Schweiß hatte es gekostet, allein sein Wille war auch nicht ein einziges Mal zum Schwanken gebracht, und was er in jener Stunde beschlossen, das hatte er erreicht: sein Hof gehörte jetzt zu den besten weit und breit.

Das Bewußtsein, daß er dies allein sich selbst zu verdanken habe, hatte sich aber seinem Charakter allzu fest aufgeprägt. So weit seine Macht reichte, gab es keinen anderen Willen als seinen, er kannte kein Nachgeben, die Arbeit und Sorgen früherer Jahre hatten ihn hart gemacht und was er für recht hielt, das setzte er durch, wenn auch andere darüber zu Grunde gingen. Er fügte mit Absicht niemand ein Unrecht zu und doch fürchteten ihn alle.

Noch jetzt, wo seine beiden Söhne Erich und Vinzenz längst erwachsen waren, gönnte er sich bei der Arbeit nicht die geringste Erholung, er ließ aber auch den Söhnen nicht mehr Freiheit als den Tagelöhnern, die in einem engen Seitengebäude wohnten. Sie alle mußten seinem Willen gehorchen, ohne Einrede, denn ihm war nichts mehr verhaßt, als unnütze Worte, und daß Worte bei ihm nichts nützten, mußten alle längst wissen und sie wußten es auch.

Als Erich atemlos, erschöpft von dem anstrengenden Wege, den Hof seines Vaters betrat, vernahm er von der Dreschtenne bereits das Klopfen der Dreschflegel; ein banges Gefühl durchzuckte ihn, aber schnell alle Kräfte zusammenraffend trat er auf die Dreschtenne. Er hörte nicht, ob sein Vater und Bruder seinen Morgengruß erwiderten, und bei dem schwachen Lichte, welches nur durch eine an den Türpfosten aufgehängte Laterne verbreitet wurde, konnte er die Züge seines Vaters nicht deutlich erkennen.

Schweigend ergriff er den Dreschflegel und griff in die Arbeit ein. Weder sein Vater noch sein Bruder sprachen ein Wort, doch das konnte ihm kaum auffallen, denn der Bauer liebte das Schwatzen bei der Arbeit nicht. Und doch war Erich gerade an diesem Morgen das Schweigen beängstigend. Er blickte wiederholt flüchtig seitwärts auf seinen Vater, das Gesicht desselben erschien ihm noch strenger und härter als gewöhnlich. Dazu kam, daß die Kräfte ihn mehr als einmal zu verlassen drohten, kaum konnte er noch die Arme erheben und er mußte alles aufbieten, um nicht umzusinken.

Der Bauer, dessen scharfem Auge sonst nicht die geringste Unregelmäßigkeit entging, schwieg immer noch. Um sechs Uhr hatte die Arbeit begonnen, genau um acht Uhr hing der Bauer den Dreschflegel an einem Nagel auf und verließ die Tenne.

Erich atmete etwas erleichtert auf, er wischte den Schweiß von der Stirne, den die Anstrengung trotz der Kälte hervorgerufen hatte.

„Was hat der Vater?“ fragte er den um zwei Jahre jüngeren Bruder.

„Ich weiß es nicht,“ gab Vinzenz kurz zur Antwort und verließ gleichfalls die Tenne.

Erich blieb noch einen Augenblick zurück; er lehnte sich an die Wand, um sich zu erholen, denn seine Kniee wankten. Dann folgte er dem Vater und Bruder in das Zimmer zum Frühstück.

Sein Vater und Bruder, seine Mutter und Schwester Christine saßen bereits am Tische. Sein Vater schien die Suppe bereits gegessen zu haben, denn er hatte den Teller von sich fortgeschoben und saß zurückgelehnt auf der Bank.

Schweigend füllte Erich seinen Teller, er aß ohne aufzublicken und er fühlte, wie mit jedem Bissen die Kraft in seinen Körper zurückkehrte; er atmete etwas erleichtert auf. Der anstrengende Weg und die Arbeit hatten ihn hungrig gemacht und er streckte den Arm aus nach dem auf dem Tische liegenden Brot.

„Halt!“ rief der Bauer, richtete sich auf der Bank empor und zog das Brot mit festem Griffe an sich. „Ehe Du von diesem meinem Brot wieder ißt, sag' mir, wo Du die Nacht über gewesen bist!“

Erich ließ unwillkürlich den Arm sinken, er wagte nicht seinen Vater anzublicken, aber er kannte diese Stimme, sie klang ihm wie der erste Donner eines heraufziehenden Gewitters. Er schwieg.

„Gib mir Antwort!“ fuhr der Bauer mit strengem Tone fort. „Daß Du nicht daheim warst, weiß ich, ich weiß auch, wo Du gewesen bist, Du hast also nicht nötig, auf Ausflüchte zu sinnen, sie sind ohnehin bei mir nicht angebracht!“

Bestürzt saß Erich da, er wagte nicht aufzublicken, ängstlich glitt sein Auge über das Gesicht seines Bruders hin, er bemerkte auf demselben ein schadenfrohes Lächeln. Dieses Lächeln gab ihm seine Fassung zurück, denn er erriet aus demselben, daß Vinzenz seine Abwesenheit verraten hatte. Lebte er doch ohnehin mit dem Bruder nicht im besten Einvernehmen, denn selbst er war zwar heftig, leicht aufbrausend und leidenschaftlich, aber offen und ehrlich, während Vinzenz nie seine wahre Meinung verriet und seinem Vater gegenüber sehr schweigsam und biegsam war, obschon er heimlich die Faust gegen ihn ballte.

„Wenn Du es weißt, dann habe ich nicht nötig, es zu sagen,“ erwiderte er, sich zusammenraffend.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

offen vor unserer Infanterie auffahrend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Norduser der Scarpe, nach Süden bis Mory über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerievorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach vorstieß, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Flers und Puclu. Wir wiesen sie ab und nahmen Flers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feind abgesetzt, die Trümmerfelder Chaulnes und Roye ihm somit kampflos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten vom Feind völlig ungestört vollzogen.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Vesle brachten mecklenburgische Grenadiere dank hartnäckigem Eingreifen ihres Führers, Oberleutnant Bölcke vom Grenadierregiment Nr. 89, einen Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische Truppen erstürmten Fismette im Vesletal. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die große Schlacht im Westen wütet weiter. Mit einer Heldenhaftigkeit, die mit goldenen Schriftzeichen in dem Buch des Weltgeschehens eingetragen bleiben wird, wehren unsere Truppen die feindliche Uebermacht in langsamem Rückzug ab. Auf der einen Seite das wilde, wahnsinngleiche Gewirbel der Feindesmassen, die ein starrer Vernichtungswille erbarmungslos in den Tod hetzt, auf der anderen Seite die feste Entschlossenheit, die Reihen nicht brechen zu lassen und standzuhalten in allem Toben und Grausen des mörderischen Kampfes. Die Begriffe fehlen für die vollwertige Benennung der wuchtigen Gegensätzlichkeit in Weltbegebenheiten, wie sie die Geschichte nie erlebt hat. Sind das noch menschliche Wesen, die in geballten Knäueln von vielen Tausenden mit blutunterlaufenen, stieren Augen anrennen, wenn auch die in vorderste Linie geschleuderten Kanonen und Maschinengewehre dem Schnitter Tod tausendfältige Ernte in Augenblicken überliefern! Die Durchbruchsschlacht hat etwas Unmenschliches gewonnen. Das Ergebnis des 27. August, dessen Kosten fast ausschließlich Englands Völker tragen, ist von dem Südufer der Scarpe bis zur Straße Arras—Cambrai wiederum ein langsames Zurückgehen der deutschen Front um durchschnittlich etwa 3 Kilometer, der auch an dieser Stelle versuchte Durchbruch ist aber völlig gescheitert. Schwer ist der Kampf der Pommern- Westpreußen, Hessen-Nassauer, Elsaß-Lothringer gewesen, die den ganzen Vormittag den tobenden Ansturm abwehrten. Wie werden sie befreit aufgeatmet haben, als nach langem Marsch Bataillone tapferer Schwaben mit eingriffen und zum Scheitern der feindlichen Angriffe beitrugen. Auch auf das nördliche Scarpeufer sprang der Kampf über. Haig wollte die dortigen deutschen Kräfte durch mehrfache Vorstöße binden. Um Bapaume, das nun wie mitten in einem feuerspeienden Krater liegt, sowie weiter südlich bis gegen Chaulnes haben die Engländer kein Fortschreiten zu verzeichnen; alle Angriffe sind hier zurückgeschlagen, mit schwersten Verlusten für den Feind. Die beiden so lange und so tapfer gehaltenen Städte Chaulnes und Roye sind deutscherseits geräumt worden; der gestrige Tagesbericht ließ diese unvermeidlich gewordene Maßnahme voraussehen. Die meisten Orte des Kampfgebiets existieren nur noch dem Namen nach, sie sind längst zu Pulver zermalmt. Auch Chaulnes und Roye dürften schon in Trümmer liegen. Dank den deutschen Gegenangriffen, die die Franzosen in die Verteidigung gedrängt hatten, ließ sich die Räumung so glatt vollziehen, daß der Feind gar nichts davon merkte. — An der Vesle regten sich die Amerikaner wieder. Bei Bazoches, wo sie nördlich des Flusses einen Stützpunkt inne haben, machten sie einen Vorstoß, der an dem hartnäckigen Widerstand mecklenburgischer Grenadiere unter Oberleutnant Bölcke sich brach. Badische Truppen hinwiderum erstürmten in frischem Draufgehen eine amerikanische Stellung und machten Gefangene. — In den Argonnen nahm eine deutsche Aufklärungsabteilung Italiener gefangen.

Generaloberst v. Boehn, Oberbefehlshaber der 7. Armee, der in der Hauptsache die feindlichen Offensiven abzuwehren hat, ist durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden.

An der Westfront sind am 8. August 61 feindliche Flugzeuge (gegen 10 deutsche) abgeschossen worden, davon 19 durch unsere Flugabwehrkanonen (Flak). Das ist die höchste Abschußzahl, die bisher an einem Tage erzielt worden ist. Bei ausgezeichneter Wetterlage führten die Feinde am 22. August Flugangriffe auf Köln, Koblenz, Frankfurt, Karlsruhe und Pirmasens aus. Dabei verloren sie 10 Flugzeuge. Bei Angriffen auf Darmstadt, Diedenhofen und Frankfurt waren vorher schon 23 Flugzeuge abgeschossen worden.

Am Nachmittag des 25. August griffen 6 Flieger des Verbands Stadt und Bahnhof Luxemburg mit 11 Bomben an. Der Sachschaden ist gering. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die erfolgreichen Vorstöße der österreichisch-ungarischen Truppen unter Pflanzer-Baltin in Albanien sind bis über Fieri und Berat, die beide erstürmt sind, hinausgelangt. Das hat natürlich im italienischen Lager nicht geringe Bestürzung hervorgerufen, und die italienische Oberbefehlsstelle hat bereits die Entfernung der Zivilbevölkerung aus Valona, dem jetzt stark gefährdeten Hauptstützpunkt der Italiener, angeordnet.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Aug. Im Sperrgebiet westlich England wurden durch unsere Unterseeboote 18 000 BRT. versenkt.

Berlin, 28. Aug. „Daily Chronicle" bringt folgende Auslassungen des englischen Flottenkritikers Arthur Pollen: Bei dem jetzigen Stande der Unterseekriegführung sind wir in der Bekämpfung der Unterseeboote unter Wasser auf die Minen angewiesen. Gäbe es keine deutsche Schlachtschiff- und Schlachtkreuzerflotte, so wäre die Einrichtung einer engen Minensperre wohl durchführbar. Also kann man wohl sagen: Die deutsche Flotte beschützt die Unterseeboote und deckt ihre Operationen. Andererseits ist das das stärkste Argument dafür, daß die deutsche Flotte sich heute nicht zu einer Seeschlacht stellt; denn solange die feindlichen Unterseeschlboote monatlich über 300 000 Tonnen versenken können, vollbringen sie direkt und die deutsche Schlachtflotte indirekt Leistungen zur See, die alles übersteigen, was selbst von der glücklichsten Aktion zur See zu erwarten wäre.

Stockholm, 27. Aug. Der schwedische Dampfer „Heros" (500 BRT.) ist auf der Fahrt von Gothenburg nach Rouen torpediert worden.

Ein neuer deutscher Hilfskreuzer.

Bern, 27. Aug. „Nouvelliste de Lyon" berichtet aus Neuyork, daß der von einem deutschen Unterseeboot aufgebrachte kanadische Dampfer „Triumph" mit einer 16 Mann starken Prisenbesatzung des Unterseebots und mit zwei Kanonenbewaffnet, sowie mit einem Funkspruchapparat versehen, in den Gewässern um die Küstenbänke von Neuschottland fährt und bereits mehrere Fischerfahrzeuge versenkt hat, deren Besatzungen in kanadischen Häfen gelandet wurden.

Die Ereignisse im Westen.

Französischer Heeresbericht vom 27. August abends: Unserem andauernden Druck weichend, wurde der Feind heute gezwungen, seinen Rückzug beiderseits der Avre weiter fortzusetzen. Auf einer Front von ungefähr 20 Kilometern machten unsere Truppen, indem sie örtlichen Widerstand brachen, einen Vorstoß, der an gewissen Punkten 4 Kilometer Tiefe übersteigt. Wir halten die allgemeine Linie unmittelbar westlich von Chaulnes, Punchy, Liancourt, Berpilières. Wir haben besetzt: Hallu, Francart, Cruny, Carrepuis, Roye und Crapeaumesnil.

Japanischer Heeresbericht vom 23. August: Die Transbaikalkosaken, die sich dem Feinde (d. h. den Sowjettruppen) angeschlossen haben, zogen jetzt in die Heimat ab. Infolgedessen zählt der Feind, der in der Gegend von Daulia steht, nunmehr 2000 Mann. Ein Teil der feindlichen Truppen rückte in der Gegend nördlich von Grodekowo vor, wurde aber von russischen Truppen zurückgeschlagen. Auf unserer rechten Ussurifront setzte der Feind seine Angriffe, die bis zur Nacht des 18. August dauerten fort, wurde aber abgewiesen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 28. Aug. Italienischer Kriegsschauplatz: An den Gebirgsfronten regte sich Tätigkeit. — Albanien: In Albanien wurde unter Nachhutkämpfen neuerlich Bodengewinn erzielt.

Neues vom Tage.

Das Befinden der Kaiserin.

Kassel, 28. Aug. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin macht weiter sehr erfreuliche Fortschritte. Die Krankheitserscheinungen sind zurückgegangen. Es erübrigt sich daher die fernere Herausgabe ärztlicher Berichte.

Kaiser Karl in Dresden.

Dresden, 28. Aug. Kaiser Karl hat den König von Sachsen zum Oberstinhaber des neuen Infanterieregiments 107 ernannt, das aus Salzburgern und Kärntnern gebildet ist und sich bei den diesjährigen Kämpfen in den Sieben Gemeinden hervorragend bewährt hat.

Vizekanzler v. Payer.

Berlin, 29. Aug. Der Reichskanzler wird heute aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehren. Herr v. Payer tritt heute eine Erholungsreise nach Süddeutschland an.

Herzog Adolf Friedrich lehnt ab.

Berlin, 28. Aug. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg teilt dem WTB. mit, daß sein Name zu Unrecht mit der Kandidatur für den finnischen Thron in Verbindung gebracht wurde. Obwohl ursprünglich von finnischer Seite an ihn herangetreten worden sei, stehe der Herzog allen diesen Kombinationen durchaus fern. Einer auf ihn etwa entfallenden Wahl würde der Herzog nicht zu entsprechen in der Lage sein.

Preußische Abgeordnete in Riga.

Berlin, 28. Aug. Laut „Berl. Lokalanzeiger" ist der Hauptausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses in Riga angekommen. Gestern fand ein Vortrag des Chefs der Militärverwaltung der baltischen Länder, v. Goßler, statt.

Die Ergänzungsverträge.

Berlin, 28. Aug. Gestern sind im Auswärtigen Amt die Ergänzungen zum Friedensvertrag von Brest unterzeichnet worden.

Deutsch-österreichische Verhandlungen.

Wien, 28. Aug. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Vorbesprechungen über die polnische Frage zum Abschluß gelangt seien. Zu weiteren Verhandlungen in Wien werde der Reichskanzler Graf Hertling und der Staatssekretär v. Hintze in Wien eintreffen. — Zu den Salzburger Verhandlungen sind jetzt auch die Vertreter von Bayern und Sachsen eingetroffen.

Die 8. ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 28. Aug. Die 8. ungarische Kriegsanleihe hat, unter Hinzurechnung der durch Finanz-Institute übernommenen 950 Millionen Kronen 5prozentiger Staatskassenscheine, die Unterbringung von 386 Millionen Kronen an Wert ergeben und somit alle früheren Kriegsanleihen, die siebente um mehr als 300 Millionen Kronen, übertroffen.

Der slowakische Fürstbischof.

Wien, 28. Aug. Die Blätter melden aus Laibach: In der neuesten Nummer des Bischöflichen Amtsblatts für die Diözese Laibach veröffentlicht Fürstbischof Dr. Jeglic einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit, in dem er diese als kirchlicher Oberhirt verpflichtet, für die Politik der jugoslawischen Erklärung zu wirken und sie mit eindringlichen Worten beschwört, der allslowenischen Volkspartei beizutreten.

Der Metropolit von Czernowitz abgesetzt.

Wien, 28. Aug. Nach der „Wiener Zeitung" hat der Kaiser den Metropoliten-Erzbischof von Czernowitz, Dr. Wladimir von Repta, von der Leitung der Erzdiözese enthoben und den Archimandriten Cyoli Vorobchieuci zum Administrator dieser Diözese bestimmt. Bei der Besetzung der Bukowina durch die Russen hatte der Metropolit eine Verordnung an die Pfarrgeistlichen gerichtet, für das Wohl des Zaren und seiner Familie zu beten. Der Erzbischof verbleibt in dem Besitz der erzbischöflichen Würden und im Genuß der Bezüge.

Der Krieg nach dem Kriege.

Amsterdam, 28. Aug. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß auf einer Versammlung der Baumwollfabrikanten in Liverpool beschlossen worden sei, während eines Zeitraums von 10 Jahren nach Friedensschluß keinen Handel mit dem Feinde zu treiben.

Wilson kommt nicht?

Haag, 28. Aug. „American Service", die Nachrichtenstelle der amerikanischen Gesandtschaft bestreitet die Blättermeldung, daß Wilson die Absicht habe, nach Europa zu kommen.

Baden.

(-) **Karlsruhe,** 28. Aug. Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hat die von den Lehrerorganisten beantragte Erhöhung der Vergütung für die Besorgung des Organisten- und Chorregentendienstes für begründet erklärt und Leitsätze für die Neuregelung der Vergütungen aufgestellt. Sofern die erforderlichen Mittel aufgebracht werden können, werden Vergütungssätze von 2 Mk. für jede Probe und 1,50 Mk. für jede andere Leistung für zulässig erklärt. Die Gebühren für bestellte heil. Aemter dürfen auf 1,50 Mk erhöht werden, für Hochzeitsämter oder in späterer Stunde abzuhaltende Aemter kann mit Zustimmung des Stif-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tungsrats auch eine Gebühr von 2 Mk. erhoben werden. Für die gestifteten Aemter ist die Gewährung einer Gebühr von 1,50 Mk. zu erstreben. Die Genehmigung der mit den Organisten neu abzuschließenden Verträge ist dem kath. Oberstiftungsrat vorbehalten.

(-) **Karlsruhe,** 28. Aug. Die Evangelische Generalsynode wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktober zusammentreten.

(-) **Mannheim,** 28. Aug. Generalleutnant Frhr. v. Steinäcker feiert heute sein goldenes Militärdienstjubiläum. Am 21. Juni 1912 wählte ihn der Landtagswahlkreis Tier-Stadt in das preuß. Abgeordnetenhaus. Seine Kandidatur zum Reichstag im Wahlkreis Koblenz—St. Goar blieb erfolglos, nachdem sein Gegenkandidat vom Zentrum Pfarrer Greber gewählt wurde. Seit kurzem hat der Jubilar seinen Wohnsitz in Boppard aufgeschlagen.

(-) **Ludwigshafen,** 28. Aug. Die bei Gebr. Sulzer beschäftigte 20jährige Arbeiterin Elise Schell von hier kam bei der Reinigung eines elektrischen Kraus der Starkstromleitung zu nahe, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

(-) **Allmannsweier** (A. Lahr), 28. Aug. Vermutlich durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern ist die Scheune des Altbürgermeisters Gleichert hier samt dem anstoßenden Waschhaus und den Tabakhängen verbrannt. Zwei Ziegen und eine Anzahl Hasen und Hühner fanden den Tod. Die Bienenstöcke des Nachbargrundstücks gingen größtenteils zugrunde.

(-) **Freiburg,** 28. Aug. In ein hiesiges Restaurant trat dieser Tage ein elegant gekleidetes Fräulein ein, sie bot, als sie ihre Schuldigkeit mit 6,15 Mk. zahlen wollte, in Ermangelung jeglichen Bargeldes, ihren Hut als Zahlungsmittel an. Die Kellnerin hat mit der Annahme dieses Hutes kein schlechtes Geschäft gemacht.

(-) **Wagenstadt** bei Kenzingen, 28. Aug. Die Pflaumenernte war hier in diesem Jahr besonders reichlich, so daß aus dem hiesigen Ort allein nahezu 2000 Zentner mit einem Erlös von 70 000 Mk. abgeliefert werden konnten.

(-) **Leopoldshöhe,** 28. Aug. Beim Baden im Rhein ertrank in der Nähe der Schusterinsel der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Resin von Weil-Leopoldshöhe.

(-) **Engen,** 28. Aug. Dem Posthalter Karl Meier wurden, während die Familie auf dem Felde war, aus seiner Wohnung 1200 Mk. gestohlen.

(-) **Ueberlingen,** 28. Aug. Das Bezirksamt hat einer Frau Jakobi von Wiesbaden wegen Hamsterns den Aufenthalt in Ueberlingen und im Großherzogtum mit sofortiger Wirkung untersagt.

(-) **Beuron,** 28. Aug. (Lehrerjubiläum.) Von den 31 Lehrern, die 1868 aus dem Seminar in Gmünd in den Lehrerstand eingetreten sind, kamen hier vor einigen Tagen 13 zur Feier ihres 50jährigen Berufsjubiläums zusammen. Vier Jubilare waren durch Krankheit an der Teilnahme verhindert, die anderen sind nicht mehr am Leben. Acht Jubilare walten noch heute ihres Amtes.

— **Stuttgarter Soldatenheim.** Die Leitung des Stuttgarter Soldatenheims macht uns darauf aufmerksam, daß Urlauber, die längere oder kürzere Zeit des Tages in Stuttgart oder auf dem Bahnhof weilen, im Soldatenheim, Breite Straße 4, nächst der Königstraße, einen ausgezeichneten Ausruhe- und Erholungsort haben, besonders in den Abendstunden vor Abgang des Urlauberzugs nach dem Westen gegen 10 Uhr. Im Soldatenheim wird jeden Abend ein warmes Abendbrot von 10 bis 25 Pfg. den Kameraden gereicht. Unsere Krieger sind zur Benützung der trefflichen Einrichtung (Lesezimmer, Schreibzimmer, Erfrischungszimmer) eingeladen.

— **Klagen über schlechte Postkarten.** Die Handelskammer Leipzig ersuchte den Deutschen Industrie- und Handelstag, beim Reichspostamt dahin vorstellig zu werden, daß die Postkarten durch eine bessere Leimung gebrauchsfähiger gemacht werden.

— **Weinausfuhrverbot?** Der pfälzische Weinhandel nimmt Stellung gegen die angebliche Absicht der bayerischen Regierung, die Ausfuhr von Wein aus bayerischem Gebiet zu verbieten, um die wucherische Preistreiberei einzudämmen, ähnlich wie Baden die Ausfuhr verboten hat. Diese Absicht der bayer. Regierung ist indessen noch nicht bestätigt, dagegen finden zurzeit Verhandlungen der Bundesstaaten statt, Höchstpreise einzuführen, die den vorjährigen Preisen gleich wären. Sollten diese Verhandlungen zu keinem Ziele führen, so wäre es nach der „Voss. Ztg." möglich, daß die süddeutschen Staaten unter sich zu Maßnahmen in der Bewirtschaftung des Weins schritten.

— **Die Marmelade für 1919.** Wegen der geringen Obsternte soll die Kriegsmarmelade in diesem Jahr einen größeren Prozentsatz Moherrüben als Streckungsmitteln erhalten, als im vergangenen Jahr, wo 10 Prozent die Höchstgrenze darstellte. — Schade um den Zucker!

— **Die Weißkraut- und Karotten-Ernte** ist in Norddeutschland günstig. Die bayerische Lebensmittelversorgungsstelle hat in den letzten drei Wochen über 200 Waggons an Weißkohl, Möhren, Rotkohl, Karotten, Zwiebeln, Wirsing, Erbsen und Bohnen aus Norddeutschland bezogen. Ferner sind aus norddeutschen Gebieten der Landesstelle über 300 Waggons Weißkraut, Kohlrabi und Möhren angeboten.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 20. August bis 26. August 1918.

Nach dem Pester Lloyd sind bis zum 27. Juli aus der Ukraine nach Deutschland 6120 Wagen ausgeführt worden. Davon waren 1688 Wagen Getreide, 3729 Wagen verschiedene Lebensmittel und 703 Wagen Rohstoffe. In gleicher Zeit führte Deutschland nach der Ukraine 14 336 Wagen aus, davon 13 830 Wagen Kohlen, 2 Wagen Fette und Oele und 504 Wagen verschiedene Waren. — Die ukrainischen Blätter treten der Auffassung entgegen, als ob die Ukraine zur Unterbringung ihrer landwirtschaftlichen Ueberschüsse auf Rußland angewiesen sei. Die Ukraine führte 1913 insgesamt 208 Millionen Pud = 3 407 040 Tonnen Getreide ins Ausland aus. Nach Rußland gingen nur 30 Millionen Pud = 491 400 Tonnen.

Wozu die umständlichen Vorschriften für den Saatgutverkehr?

Es wird uns geschrieben:

So denkt und sagt gar mancher, der Saatgut kaufen oder verkaufen will. Zu manchen Landwirt hörte ich schon sagen: ich kaufe überhaupt keine Saatfrucht mehr, solange man solch umständliche Vorschriften einhalten muß. Wer so spricht und handelt, der weiß nicht, daß in den letzten Jahren Hunderttausende von Zentnern Saatgut als Mahlfrucht verwendet wurden, daß mit Saatkarten geradezu Handel getrieben und Tausende von Mark für eine Saatkarte bezahlt wurden. Die Saatkarte wurde zur Brotkarte.

Ein jeder, der sich in Ruhe unsere ganze Lage überdenkt, der wird die Vorschriften für den Saatgutverkehr in ihren Grundzügen ganz in Ordnung finden. Was hat der Landwirt zu tun, der Saatgut beziehen will?

Man geht zum Ortsvorsteher und beantragt bei diesem die Ausstellung einer Saatkarte auf eine bestimmte Menge Saatfrucht (den Schultheißenämtern sind hiezu gedruckte Formulare zugegangen). Der Ortsvorsteher, der selbst Saatkarten nicht ausstellen kann, leitet den Antrag nach Prüfung und amtlicher Bescheinigung an das Oberamt weiter. Von diesem wird die Saatkarte ausgestellt. Auf dem Antrag kann angegeben werden, von wem man das Saatgut beziehen will. Liegt der Betrieb des Landwirts, von dem einer Saatgut haben will, innerhalb des Oberamts, so geht die Saatkarte vom Oberamt aus wiederum zurück an den Besteller und dieser kann nun die Menge des auf der Saatkarte angegebenen Saatguts holen oder sich zuschicken lassen.

Es sei hier bemerkt, daß die alten Saatkarten sämtliche ungültig sind. Wie mit den Brotkarten, wurde auch mit den Saatkarten Schwindel getrieben und es mußten daher alle alten Saatkarten für ungültig erklärt und neue, mit Geheimzeichen versehene ausgegeben werden. Wozu braucht man denn überhaupt die Saatkarten?* Damit derjenige, welcher Saatgut verkauft, einen Ausweis hat über die abgegebene Menge Getreide und damit demjenigen, welcher Saatgut bezieht, die entsprechende Menge zur Ablieferung aufgerechnet werden kann. Das ist nicht mehr als billig. Bisher haben ja viele nur deshalb Saatfrucht bezogen, um ihren Brotfruchtvorrat zu strecken. Tatsächlich diktiert der Mehlsack weit mehr Saatgutbestellungen als der Wunsch nach Verbesserung seiner Saatfrucht. Da hat man nun in Württemberg die Bestimmung getroffen, daß jeder Landwirt, der Saatgut bezieht, die entsprechende Menge an Getreide abliefern muß, sofern seine gesamte Erntemenge zur Deckung des zugestandenen Bedarfs an Saatgut und an Brot- und Futtergetreide für seinen Betrieb ausreicht. Und zwar soll die Ablieferung schon erfolgt sein, wenn man beim Ortsvorsteher die Ausstellung einer Saatkarte beantragt; spätestens aber muß dies geschehen, wenn man das Saatgut in Empfang nimmt. Es braucht aber nicht dieselbe Fruchtart zu sein. Wer z. B. 1 Zentner Wintergerste bestellt, darf dafür, natürlich gegen entsprechende Berechnung, 1 Zentner Weizen abliefern.

Will nun einer Saatgut von einer Wirtschaft außerhalb seines Oberamtsbezirks beziehen, so beantragt man wiederum beim Ortsvorsteher die Ausstellung einer Saatkarte. Dieser gibt den Antrag an das Oberamt weiter und von hier gehen die Saatkarten mit der Bestellung an die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte in Stuttgart, Johannesstr. 86. Sämtliches Saatgut, das nicht innerhalb eines Oberamtsbezirks selbst umgesetzt wird, muß durch Vermittlung der Saatstelle bezogen werden. Diese hat auch an sämtliche Vorstände von landw. Genossenschaften und Vereinen Bestellisten hinausgegeben und es können somit auch bei diesen Bestellungen gemacht werden. Auf keinen Fall soll ein einzelner bei der Saatstelle direkt bestellen, weil diese nicht in der Lage ist, mit Einzelbestellern unmittelbar zu verkehren. Man bediene sich immer der Vermittlung eines landw. Vereins oder auch der Gemeinde. Der bestellende Landwirt hat also nichts weiter zu tun, als beim Ortsvorsteher die Ausstellung einer Saatkarte zu beantragen oder bei einem Vereinsvorstand Saatgut zu bestellen und nach Aufforderung den Sack einzusenden.

Der Wunsch, den man öfters hört, daß die Ausstellung der Saatkarten und die Ueberweisung und Zusendung des Saatguts möglichst beschleunigt wird, ist vollauf berechtigt und gerechtfertigt dadurch, daß bei verspäteter Saat die kommende Ernte benachteiligt werden kann.

Es kam auch schon vor, daß Sacksendungen oder ganze Saatgutsendungen auf der Bahn spurlos verschwunden sind. Auch hier sollte man den Landwirten entgegenkommen durch möglichst rasche Erledigung und die Bezahlung der geforderten Entschädigung nicht Monate lang hinauszögern.

Der private Handel ist in Württemberg zum Saatguthandel nicht zugelassen. Durch Saatgusterneuerung bei richtiger Sortenwahl können bis zu mehreren Zentnern von dem Morgen mehr geerntet werden. Es scheue daher keiner die wenige Mühe, die es kostet; er handelt in seinem eigenen Interesse und nützt dem Ganzen. V. d. R. G.

(-) **Stuttgart,** 28. Aug. (In Liquidation.) Die Firma Moser-Roth, Vereinigte Schokoladefabriken G. m. b. H., ist in Liquidation getreten. Das Geschäft und die Firma sind auf die neuerrichtete Kommanditgesellschaft in Firma Moser-Roth übergegangen.

(-) **Stuttgart,** 28. Aug. (Unerlaubte Flugblattverteilung.) Nachdem das Reichsgericht abgelehnt hat, gegen den Landtagsabg. Hoschka das Hauptverfahren wegen versuchten Landesverrats zu eröffnen, findet Dienstag 3. September vor der Ferienstrafkammer Stuttgart die Hauptverhandlung gegen ihn wegen unerlaubter Flugblattverbreitung statt.

(-) **Stuttgart,** 28. Aug. (Schwerer Sturz.) Gestern nachmittag stürzte in der Nadlerstraße ein 11 Jahre alter Knabe aus einem Fenster der 3. Stocks auf das Dach eines Anbaues. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde nach der Olgaheilanstalt verbracht.

(-) **Reutlingen,** 28. Aug. (Keine Milch — keine Butter.) Das Stadtschultheißenamt macht bekannt: Gegen diejenigen Viehhalter, die der ihnen schriftlich gemachten Auflage, an bestimmte Haushaltungen das angegebene Quantum Milch abzugeben, nicht nachkommen, wird neben Entziehung des Zuckers und empfindlichen Ungehorsamsstrafen die Schließung der Zentrifugen verfügt werden.

(-) **Tübingen,** 28. Aug. (Einbruch.) Ein schwerer Einbruch wurde nach der „Tübinger Chronik" in der Nacht zum Montag in der Villa des Generals Frhr. v. Hügel in der Gartenstraße verübt. Während der Abwesenheit der Familie drangen Diebe durch die Waschküche in das Haus und durchstöberten alle Räume, wobei sie Gegenstände aller Art mitgehen ließen: Silberzeug, andere Wertsachen, Herren- und Damenkleider, Bettzeug, Jagdgewehre, Rehgeweihe usw., Sachen im Gesamtwert von mindestens 15 000 Mk.

(-) **Rot a. d. R.,** 28. Aug. (Brand.) Am Samstag ist das Wohn- und Oekonomiegebäude der Theresia Probst in Oberzell gänzlich ausgebrannt, nur das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden.

(-) **Beuron,** 28. Aug. (Lehrerjubiläum.) Von den 31 Lehrern, die 1868 aus dem Seminar in Gmünd in den Lehrerstand eingetreten sind, kamen hier vor einigen Tagen 13 zur Feier ihres 50jährigen Berufsjubiläums zusammen. Vier Jubilare waren durch Krankheit an der Teilnahme verhindert, die anderen sind nicht mehr am Leben. Acht Jubilare walten noch heute ihres Amtes.

(-) **Friedrichshafen,** 28. Aug. (Frecher Dieb.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag erschien bei einem hiesigen Bienenzüchter ein älterer Mann in Begleitung eines etwa 15jährigen Jungen mit einem Handwagen, erbrach das gut verschlossene Bienenhaus und stahl den erst am Tage vorher eingelieferten Zucker zur Bienenfütterung in Höhe von 2 Zentnern.

Entsetzlicher Mord. Der 16jährige mißratene Sohn des Fabrikarbeiters Jaworski in Warschau hat seine Mutter und drei Schwestern mit der Axt erschlagen. Der Bursche war schon früher in einer Besserungsanstalt.

Waldbrände. Pariser Zeitungen zufolge sind in Südfrankreich neue große Waldbrände ausgebrochen. Bei St. Etienne stehen die Wälder von Longonand und Narat in Brand. Bei Bordeaux brennen die Pinienwälder von Costas in einer Ausdehnung von 20 Kilometern.

Die spanische Grippe tritt nunmehr auch in Frankreich auf. „Petit Parisien" als erste Zeitung meldet das Umsichgreifen der Epidemie im Gebiete von Chalons sur Saone und St. Elour.

Ein Wirbelsturm hat in der letzten Nacht die Stadt Tyler (Staat Colorado, Nordamerika) heimgesucht. Nach den bisherigen Meldungen sind etwa 100 Personen umgekommen. Das Geschäftsviertel der Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht. Ein Zug wurde aus den Schienen geworfen, wobei 12 Personen getötet und viele verwundet wurden.

— **Die Reichspostarbeiter** erhalten eine einmalige Teuerungszulage, die das Sechsfache, bei Jugendlichen das Dreifache der laufenden monatlichen Zulage, höchstens aber 500 Mk. beträgt.

— **Bezugsscheine auf Anzüge in besonderen Fällen.** Das Reichswirtschaftsamt hat auf eine diesbezügliche Anfrage den Bescheid gegeben, daß ausnahmsweise an Personen, die durch ihren Beruf oder ihre Beschäftigung zu einem größeren Aufwand an Kleidung gezwungen sind, Bezugsscheine auch über den gewöhnlichen Bestand hinaus, aber nur in mäßigem Umfang, ausgefertigt werden dürfen. (Der gewöhnliche Bestand ist an Oberkleidung für Männer u. a. ein Sonntags- und ein Werktagsanzug, sowie zwei weitere aus Einzelstücken bestehende Arbeitsanzüge.) Von dieser Ausnahme soll aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Antragsteller wirklich nicht in der Lage ist, sich durch Abgabe gebrauchter Stücke einen Bezugsschein ohne Prüfung der Notwendigkeit zu verschaffen.

— **Kein Ersatz für abhanden gekommene Uniformstoffe.** In den letzten Monaten haben sich die Anzeigen von Behörden oder Geschäften, die Stoffe zur Lieferung oder Anfertigung von Uniformen auf Grund von Bezugsscheinen der Reichsbekleidungsstelle erhalten hatten, daß ihnen Stoffe abhanden gekommen seien, derart gemehrt, daß die Reichsbekleidungsstelle sich in Anbetracht der zunehmenden Stoffknappheit genötigt sieht, Anträge auf nochmalige Erteilung von Bezugsscheinen über die in Verlust geratenen Stoffe und Sendungen von fertigen Uniformstücken abzulehnen. Die Behörden und Geschäftsleute werden daher veranlaßt sein, die ihnen anvertrauten Stoffe usw. aufs strengste zu überwachen. Ersatz für Diebstähle usw. gibt es nicht mehr.

— **Die Kleiderablage der Arbeiter.** In letzter Zeit sind die Fälle, wo Kleider der Arbeiter aus den Ablagen der Betriebe gestohlen wurden, leider recht häufig geworden. Das Reichsarbeitsblatt gibt nun auf Grund der bestehenden Vorschriften und in letzter Zeit ergangenen Gerichtsurteile zur Klarstellung der Verpflichtungen der Arbeitgeber in größeren Betrieben folgende einschlägige Rechtssätze bekannt: Bereitstellung geeigneter, gesicherter Räume für die Unterbringung der abgelegten Sachen (zumal bei Zwang zur Ablegung außerhalb des Arbeitsraums), Bewachungspflicht, in Großbetrieben Steigerung zur Verwahrungspflicht. Schadenersatzpflicht bei Verletzung dieser Pflichten, jedoch Beschränkung oder Ausschluß der Haftung bei Mitverschulden des Arbeiters (Einbringen von Kostbarkeiten, Nichtbeachten der Garderobeordnung), oder seinem Einverständnis mit einer bestimmten Art der Unterbringung, der freiwilliger Uebernahme der Mitbewachung durch die Arbeiterschaft, nicht aber durch bloße Ablehnung der Haftung in der Kleiderablageordnung.

— **Unterstützung Kriegsbeschädigter.** Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat mit dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter ein Abkommen getroffen, wonach der Reichsverband bei der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Rentenlose nach den Vorschlägen der Hauptfürsorgestelle laufende monatliche Unterstützungen gewähren soll, wenn die Hilfsbedürftigkeit wenigstens ein halbes Jahr andauert. Die Beihilfe des Reichsverbands kommt hauptsächlich in Betracht, wo es sich um Berufsausbildung oder um besonders lange dauernde Heilverfahren handelt und Notlage in der Familie vorliegt. Auch ein Erlaß des preußischen Kriegsministeriums trifft Vorsorge für Fälle ernster wirtschaftlicher Notlage der im Heeresdienst stehenden Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften. Für Kriegsbeschädigte kommt diese Unterstützung in Frage, wenn sie zur Entlassung beurlaubt wurden und lange Zeit vergeht, bis diese erfolgt, so daß sie dadurch in besondere Notlage geraten. Anträge sind auf dem Dienstweg zu stellen.

— **Unsere Kriegsgefangenen in Rußland.** Angesichts der Besorgnis über das Los unserer Kriegsgefangenen in Rußland wird folgendes amtlich mitgeteilt: Seit Abschluß des Friedens ist schon eine große Anzahl gefangener Deutscher zurückgekehrt. Viele haben die weite Reise unter großen Schwierigkeiten auf eigene Faust gemacht, andere, vor allem Invaliden und Kranke, sind in geschlossenen Transporten über die Grenze gekommen. Dieser Zustrom hat in letzter Zeit nachgelassen. Der Hauptgrund dafür ist der Vormarsch der Tschecho-Slowaken, durch den der schon vielfach vorbereitete Abtransport aus Sibirien und den östlichen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gouvernements unterbrochen wurde. Die westlichen Gouvernements im europäischen Rußland dagegen sind Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer deutschen Kommissionen schon größtenteils von Gefangenen geräumt. Nunmehr versuchen schwedische Kommissionen, die von deutschen Rote Kreuz-Schwestern begleitet werden, nach Sibirien zu gelangen, um die noch dort befindlichen schwedischen Delegierten in der Gefangenenfürsorge zu unterstützen. Ob es diesen Kommissionen gelingen wird, auch den Abtransport der Gefangenen aus diesen Gegenden gegenwärtig durchzusetzen, ist bei der Verworrenheit der dortigen Verhältnisse noch nicht zu übersehen. Sobald es irgend möglich erscheint, soll von neuem versucht werden, auch deutsche Kommissionen nach Sibirien zu senden. Von deutscher Seite ist alles geschehen und wird auch weiterhin geschehen, um die Gefangenen in Rußland zu schützen und zu versorgen und ihren Rücktransport nach Möglichkeit zu beschleunigen.

— **Verzögerung in der Gefangenenpost aus England.** Das längere Ausbleiben von Nachrichten kriegsgefangener Deutscher aus Gefangenenlagern in England hat in letzter Zeit vielfach Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Ein Grund hierzu liegt nicht vor. Die Unregelmäßigkeit der Sendungen in den letzten Monaten ist zum Teil auf den Mangel an Beförderungsgelegenheit zurückzuführen. Die Briefe treffen in Sammelsendungen ein. Da diese sehr umfangreich sind und gelegentlich bis zu 1000000 Briefe enthalten, häufen sich nach ihrem Eintreffen die Postsachen derart, daß ihre Weiterleitung nur mit einer gewissen, unvermeidliche Verzögerung möglich ist. Ob die angestrebte Besserung dieser Verhältnisse in absehbarer Zeit zu erreichen ist, läßt sich noch nicht übersehen.

— **Die Frist zur Anmeldung der abgeschlossenen Schweinehaltungsverträge** ist vom Kriegsernährungsamt bis zum 1. September verlängert worden. Dadurch ist den Schweinehaltern Gelegenheit zum weiteren Abschluß solcher Verträge gegeben. Mit Rücksicht auf die für die Vertragsschweine zugestandenen erhöhten Abnahmepreise (130 Mk. statt 64 bis 79 Mk. für den Zentner Lebendgewicht) ist allen Schweinehaltern, die in der Lage sind, Schweine für den Verkauf zu füttern, dringend zu empfehlen, von dieser günstigen Gelegenheit noch Gebrauch zu machen. Zur Sicherung einer geordneten Fleischversorgung, namentlich des Feldheeres, wird im kommenden Versorgungszeitraum auf alle Schweine gegriffen werden müssen, die über den Bedarf der Selbstversorgung und über die Zahl der beim Kommunalverband angemeldeten, für die Erhaltung der Zucht erforderlichen Eber hinaus vorhanden sind. Soweit es sich dabei nicht um vertraglich gebundene Tiere handelt, kann dafür nur der niedrige Preis der Bundesratsverordnung vom 5. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 319) mit 74 Mk., 74 Mk. und 79 Mk. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt werden. Etwaige weitere Anmeldung zum Abschluß von Schweinehaltungsverträgen wären ungesäumt an den zuständigen Kommunalverband zu richten.

— **Baumwollfäden und Leinennähzwirn der ersten Verteilung.** Die Einreichungsfrist für die bisher noch nicht eingesandten Verteilungslisten und Bezugsberechtigungen aus der ersten Verteilung von Baumwollfäden und Leinennähzwirn wurde bis zum 15. September 1918 verlängert. Die säumigen Kommunalverbände werden aufgefordert, bis zu diesem Zeitpunkt die Einreichung bei den Bezirksstellen zu bewirken. Bei Nichteinhaltung dieses Termins verliert der Kommunalverband den Anspruch auf Belieferung.

Todesfall. In Frankfurt a. M. ist der Kaufmann Karl Ludwig Funk, zweiter Vorsitzender des Zentralausschusses der Fortschr. Volkspartei, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Wie alt ist der Getreidebau in Deutschland? Die noch von dem Großmeister der Getreidekunde, Friedrich Körnicke, in seinem Handbuch des Getreidebaues (1885) ausgesprochene Meinung, der Weizen sei erst am Beginn unserer Zeitrechnung nach Deutschland gekommen, gilt nach den neuesten Forschungen als überwundener Standpunkt. „Daß der Weizen in Deutschland von jeher gegen andere Getreidearten zurückstand, beweist doch nichts gegen sein hohes Alter," bemerkt treffend Robert Gradmann in seiner Schrift „Der Getreidebau im deutschen und römischen Altertum". Die Funde aus der jüngeren Steinzeit, sowie die aus der Bronzezeit und der älteren Eisenzeit bezeugen über jeden Zweifel, daß der Weizen nicht erst am Anfang unserer Zeitrechnung nach Deutschland gebracht, sondern schon ungezählte Jahrhunderte vorher von den Germanen gebaut wurde. Aus dem Umstande, daß der Name Weizen allen germanischen Sprachen eigen ist, darf geschlossen werden, daß er bereits der germanischen Urzeit angehörte. Der Roggen kann in Mitteleuropa erst in der Uebergangsperiode nachgewiesen werden. Roggenkörner sind in Pfahlbauten gefunden worden, die noch der Bronze- oder frühen Eisenzeit angehören und aus dem 6. oder 7. Jahrhundert v. Chr. stammen sollen. Indem der Roggen die ältere Gerste überholte, wurde er vielfach das Hauptbrotgetreide der germanischen Stämme, das „Korn" schlechthin. Die Gerste ist für die germanische Urzeit außer durch archäologische Funde auch dadurch sichergestellt, daß sie in allen germanischen Sprachen denselben Namen führt. Aber der Ruhm, die älteste und verbreitetste Getreideart zu sein, wird ihr von der Hirse einigermaßen streitig gemacht. Was den Hafer anbetrifft, so führt der römische Geschichtsschreiber Plinius es als eine Eigenart der Germanen an, daß sie Hafer anbauen und sich von Haferbrei nähren. Die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Hafers für das germanische Altertum läßt sich rückwärts aus dem Bilde schließen, das uns spätere Nachrichten darbieten. Keine andere Getreideart wird unter den mittelalterlichen Abgaben so häufig und regelmäßig genannt, und zwar gilt das für alle Landesteile ohne Ausnahme von den Alpen bis zum Meeresstrande.

Das Großglocknergebiet ist dauernd in das Eigentum des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins übergegangen. Die bisherigen Besitzer, die vier Töchter des verstorbenen Notars in Winklern, Aicher von Aichen, haben die das Großglocknergebiet umfassenden Teile des kärntnerischen landtäflichen Gutes Großkirchheim an den Alpenverein abgetreten.

Riesenkarpfen. In der Donau bei Wien wurde ein Spiegelkarpfen von 42 Pfund Gewicht, 102 Zentimeter Länge und 47 Zentimeter Höhe gefangen.

Heimreise im Flugzeug. „Lodds Mercury" meldet, daß vier Deutsche, die aus einem englischen Internierungslager ausgerückt waren, festgenommen würden, als sie eben im Begriffe standen, ein englisches Flugzeug für ihre Heimreise fertig zu machen.

Leibweh-Champagner. Eine große Weinhandlung in Berlin verkaufte Sekt, der statt mit Zucker mit Saccharin gesüßt war. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis mit Rücksicht darauf, daß in gegenwärtiger Zeit im Weinhandel ein ganz unglaublicher Schwindel getrieben werde. Die Firma muß wissen müssen, daß es, abgesehen von altbekannten Firmen, die noch alte Lager haben, mit Zucker gesüßten Sekt gar nicht mehr gibt und daß die im Handel befindlichen Sekte durchweg sogenannte „Leibweh-Champagner" seien. Der Verteidiger machte geltend, daß die Weinhandlung bei ihrem Einkauf in gutem Glauben gehandelt habe und das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Schleichhandel-Spiritus. Der früher im Sanitätsdepot des Gardekorps dienstuende Unteroffizier Bols in Berlin hatte aus dem Depot 100 Liter 96prozentigen Alkohol gestohlen und einer Frau Hensel, deren Mann im Feld steht, geschenkt. Diese verkaufte den Spiritus an Wirte, die im Ausschank 70 bis 80 Mk. für das Liter nahmen. Bols wurde zur Degradation und 6 Monaten Gefängnis, die Hensel wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Erwischt. Die Wiesbadener Polizei verhaftete fünf Großschleichhändler, darunter ein Vorstandsmitglied des Arbeiterkonsumvereins. Die Leute haben mehrere hundert Doppelzentner Weizenmehl zu 600 Mk. für den Doppelzentner, mehrere tausend Kilogramm Schokolade, viele Waggons Oel und Fett sowie riesige Mengen Zigaretten zum Kauf angeboten. Die Waren lagern an verschiedenen Stellen im Rheinland. — In Berlin ist es gelungen, den Kaufmann Rudolf Dietrich, der zuerst reklamiert, später durch Schwindel sich vom Militärdienst freizumachen wußte, als Dieb von Eisenbahngütern im Wert von mehreren 100000 Mk. samt vielen Hehlern zu verhaften.

Seuchen in Nordrußland. In den nördlichen russischen Gouvernements bis zur finnischen Grenze wie in Petersburg selbst wüten Cholera und Hungertyphus in fürchterlicher Weise. Die Bevölkerung ganzer Dörfer, die wöchentlich nur zwei Pfund Hafer und kein Brot erhält, stirbt aus. Auch unter den Viehbeständen richten Seuchen große Verheerungen an, weil es nicht möglich ist, ausreichend Futtermittel zu beschaffen.

Der amerikanische Zahnarzt. In der „Newyork World" veröffentlichte der amerikanische Zahnarzt Arthur Davis eine Reihe von 19 Zeitungsartikeln mit der Ueberschrift: „Der Kaiser, wie ich ihn während vierzehn Jahren kennen gelernt habe." Davids behauptet, in der Zeit, wo er in Berlin eine gewinnbringende Praxis ausgeübt habe, sei der Kaiser etwa 150mal bei ihm gewesen und habe nach jeder Behandlung noch 10 Minuten bis anderthalb Stunden bei ihm verplaudert. Dabei seien auch alle Fragen des Kriegs besprochen worden — Davis hat Berlin erst nach der amerikanischen Kriegserklärung verlassen — und der Kaiser habe dabei viele Fragen über die voraussichtliche Haltung Amerikas unter gewissen Verhältnissen und „Herausforderungen" gestellt, worüber Davis Einzelheiten mitteilt. Die „World" nennt das „wichtige Offenbarungen", die den Vertrauensbruch rechtfertigen, denn Davis sei in die Lage gesetzt, Amerika einen Dienst zu erweisen durch die Enthüllung dessen, was er vom Kaiser weiß und was der Kaiser über Amerika und die Alliierten gesagt hat. — Davis verfolgte natürlich bei den „Enthüllungen" in erster Linie Zwecke der Geschäftsreklame; er ist jetzt mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden und wird noch viel mehr Geld verdienen. Das ändert aber allerdings nichts an der Niederträchtigkeit des Vertrauensmißbrauchs. Andererseits muß man aber auch sagen, daß es auch deutsche Zahnärzte gibt, die den amerikanischen Kollegen vielleicht an Geschäftssinn, aber nicht an Bewußtlichkeit nachstehen.

Witze vom Tage.

Beobachtung: Nachbar: „Drüben bei der reichen Witwe war heute wieder ein Freier, und der scheint Glück gehabt zu haben! Denn angekommen ist er mit der Straßenbahn . . . und fortgefahren mit Auto!" („Fliegende Blätter.")

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Fleisch.

Die Fleischmenge für Erwachsene beträgt für die 4. Woche **200 gr. und 50 gr. Wurst.**

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Brotkarten.

Die Brotkarten usw. für die erste Hälfte des Monats September werden abgegeben, an die
Nr. 751—Schluß Freitag vorm. 8—12 Uhr.
Nr 501—750 Freitag nachm. 2—6 Uhr.
Nr. 251—500 Samstag vorm. 8—12 Uhr.
Nr. 1—250 Samstag nachm. 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Kartoffeln.

Auf Lebensmittelmarke **40** werden pro Person **7** Pfd. Kartoffel abgegeben, an die
Nr. 1—250 Freitag vorm. 8—12 Uhr.
Nr 251—500 Freitag nachm. 2—6 Uhr.
Nr. 501—750 Samstag vorm. 8—12 Uhr.
Nr. 751—Schluß Samstag nachm. 2—6 Uhr.

Städt Lebensmittelamt Wildbad.

Rasiercreme
kartenfrei
noch gute Ware. Große Tube Mk. 3.20.
Rassier-Apparate
Mk. 6.50, Mk. 9, Mk. 11, Mk. 15,
Rassier-Apparate-Klingen
Dutzend Mk. 3.50 und Mk. 4.40,
Abziehvorrichtung für Apparate-Klingen
Mk. 8 und Mk. 11,
Rassier-Messer
Streichriemen
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Parfümerie-, Friseur-, Sport- und Photogeschäft,
nur König-Karlstr. 68.

Damenfriseur-
Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Nachruf

für den gef. Karl Hans Nonnenmiß.

Nun ruhe sanft, du lieber guter,
O braver Sohn geliebter Bruder,
Sollst nie von uns vergessen sein.

Wie hast du wohl so manche Stunde
nach deinen Lieben dich gesehnt,
Drum traf uns schwer die bittre Kunde
Und füllet unser Herz mit Weh.

Nun kennen wir dich nicht mehr sehn,
Auch nicht an deinem Grabe stehn.
Wie furchtbar, ach, ist dieser Schmerz.

Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie,
Doch liegt es in des höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist Wohlgetan.

Ruhe sanft, auf Wiedersehen!

Ansichtskarten
von
Wildbad
Sauberer Lichtdruck
Nur an Handlungen
ca. 12000
Platin (schwarz) Mk. 20.—
ca. 12000
Doppelion Mk. 25.—
ca. 10000
chromo (bunt) Mk. 28.—
pro tausend Stück.
Kunstkarten
entzückende weibl. Modelle
pro tausend Stück. Mk. 50.
„ hundert „ „ 6.
Musterkarten aller Dessins Mk. 3,35 fro Nachn.
Fr. Bradtmöller, Hannover Spittastr. 11.

Kautschuk-
Stempel
empfiehlt **G. W. Zoll.**

Allein-
Mädchen
das selbst. bürgerlich kochen kann wird nach Berlin gesucht. Zu erfragen zw. 2 und 3 Uhr
Hotel Post.

Zu verkaufen.
1 Kinderbettl. mit Matz.
1 Waschmange
1 Serviertisch
1 Bügeltisch
1 Bügelofen
1 Tisch noch neu
Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes. [139

Suche tüchtiges ehrliches
Mädchen
das kochen kann Zimmermädchen vorhanden.
Offerten mit Zeugnisse-Abschriften sind zu richten
Frau Adolph Rosenstiel
Hohenzollernstraße 16 Neustadt a. d. H. in der Pfalz z. Zeit Wildbad Hotel Quellenhof.

Kaisernatron
(feinstes verbessertes Doppelkohlensaures Natron), zum vielseitigen praktischen Gebrauch, für das Militär, beste Hilfe beim Backen, Kochen und Einmachen ist zu haben bei
Carl Wilh. Gott.

Mars-
Wickel-Gamaschen
wasserdicht inprägniert
Paar 7.50 und 12.50
bei
Chr. Schmid u. Sohn.
König—Karlstr. 68

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw